

Ergebnisprotokoll

zur Seminarsitzung am 29.5.2012 „Vorstellung
von Kindheit und Kindgemäßheit“

**Referenten dieser Sitzung: Lena Schildger
und Tatjana Kracher**

vorgelegt von: Lars Winter

Matrikelnummer: 4207993

4. Semester

Brunnenweg 11

65207 Wiesbaden-Breckenheim

Email: la.win@web.de

Gliederung

1. Referat über „Kindheitsbild/Kinderliteratur der 1950er/1970er Jahre“
2. Zusammenfassung der Hausaufgaben in Gruppen und anschließende Vorstellung im Plenum

1. Referat über „Kindheitsbild/Kinderliteratur der 1950er/1970er Jahre“

Anhand eines Zeitstrahls, beginnend mit 1945, wurden die verschiedenen Zeitabschnitte der Kinderliteratur seit 1945 gezeigt. Dieser Zeitstrahl war unterteilt in 3 Phasen. Und zwar: „Flucht ins Harmlose“(1), „Phantastik/ Literatur der Kindheitsautonomie“(2) und „Realismus/Literatur des Daseinernstes“(3), diesen Abschnitten waren folgende Kindheitsbilder zugeordnet: „Topos vom guten Kinde“(1), „Kindheit als eigenständige Daseinsform“(2) und „Emanzipation des Kindes (egalitaristisch)“(3).

Dieser Zeitstrahl wurde während des Referats häufig genutzt um zu verdeutlichen über welche Zeit gerade referiert wurde.

In den Jahren von 1945-1949 stand der Kinder-und Jugendbuchmarkt unter massivem Einfluss der alliierten Kontrollbehörden, die eine weitreichende Zensur durchführten.

Aus diesem Grund und durch Papierknappheit bedingt, kam es zu dem Problem der „leeren Schubladen“, es wurden kaum neue Texte geschrieben. Rückblickend betrachtet ist die absolute Nicht-Beachtung der jüngsten Vergangenheit sehr auffallend, dominierend war die Flucht ins Harmlos-Idyllische.

Das vorherrschende Kindheitsbild ging vom „guten Kinde“ aus. Durch den Glauben an die nachfolgende Generation, die es einmal besser machen würde, ließ sich das Gefühl des schuldhaften Versagens besser ertragen.

Die 50er Jahre waren durch eine große Vielfalt der jugendliterarischen Themen, Genres und Schreibstile geprägt.

Geprägt von der „Theorie des guten Jugendbuches“ galt die Kindgemäßheit als oberstes Gestaltungsprinzip.

In der Folge der Kinderliteratur der 1. Moderne kam es zur Blütezeit der Phantastik deren größte Repräsentanten Preußler, Krüss und Ende sind. In ihr wurde das Konstrukt einer glücklichen Kindheit dargestellt.

Die Kindheit wurde als eigener Lebensabschnitt und damit als „Schonraum“ gesehen.

Mitte der 60er Jahre kam es allmählich zum Wandel des Kindheitsbildes hin zum emanzipierten Kind. Gesellschaftliche Probleme waren nun kein Tabu mehr in der Kinderliteratur.

Hierzu zeigte Frau Müller im Anschluss an das Referat einige Beispiele antiautoritärer Literatur („5 Finger sind eine Faust“) und erklärte, dass die Zeit der antiautoritären Literatur nur sehr kurz andauerte, da sie nur sehr wenig Verbreitung fand. Grund dafür war die Verlegung der Bücher in kleinen selbst gegründeten Verlagen und die Art der Bücher, die nur unter Anleitung Erwachsener von Kindern gelesen und verstanden werden konnten.

Anfang der 70er weiteten sich die Themenfelder nun noch einmal kräftig aus und waren vor allem problemorientierten Inhalts.

In dieser Zeit wurde beispielsweise das „Nein-Buch für Kinder“ von Susanne Kilian geschrieben, in dem die Kinder bspw. in einigen Geschichten aufgefordert werden, Autoritäten zu hinterfragen und sich ihnen zu widersetzen.

2.Zusammenfassung der Hausaufgaben in Gruppen und anschließende Vorstellung im Plenum

Beim Vergleich der Hausaufgaben kamen wir innerhalb der Gruppe zu dem Schluss, dass Kindgemäßheit daran gemessen wird, dass eine Lektüre ein Kind weder kognitiv noch sozial/emotional überfordern darf.

Beim Vorstellen unserer Ergebnisse deutlich, dass wir von einem jungen Kind ausgehen und das demzufolge auch das Alter einen großen Einfluss auf die Ausprägung von Kind- und Jugendgemäßheit hat.

Im Vergleich mit unserer „Parallelgruppe“ wurde deutlich, dass diese nahezu identische Ansichten hat.

Im Plenum erarbeiteten wir eine Folie, aus der hervorgeht, dass Kind- und Jugendgemäßheit sowohl von Textverständlichkeit wie auch von Textattraktivität bedingt ist. Textverständlichkeit heißt, die Lektüre muss dekodier- und verstehbar sein, sich also an den kognitiven, sprachlichen und entwicklungspsychologischen Fähig- und Fertigkeiten des Kindes orientieren.

Unter dem Begriff Textattraktivität sind die Einzelpunkte gesammelt, die darüber entscheiden ob ein Text beim Kind Gefallen findet oder nicht. Diese Einzelpunkte sind das Interesse, die Vorlieben, Bedürfnisse und Wünsche des Kindes, die auf den Ebenen des Inhalts, der Themen und des Wissensgebiets realisiert werden können um das Bedürfnis nach einerseits Geborgenheit/Vertrautheit/Entspannung, andererseits nach Abenteuer/Exotik/Spannung und drittens nach Information und Evasion zu befriedigen.